

„Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist!“ – Jesus
– Lukasevangelium 6,36 –

„Der andere Lebensstil“

Liebe Leserin, lieber Leser,
ein altes Sprichwort lautet: Wie du mir, so ich dir. Es deutet auf ein Verhalten hin, das Gleiches mit Gleichem vergelten will. In vielen Lebensbezügen läuft es genauso ab. Was du mir antust, bleibt nicht ungestraft, hat seine Konsequenzen. Du wirst schon sehen. In Familien können wir es erleben, am Arbeitsplatz, auf den Straßen und in den Schulen. Manche Personen des öffentlichen Lebens machen es uns vor, zeigen wie das geht, es dem anderen heimzahlen. Und das hat Folgen für das eigene Verhalten, dann darf man das doch auch. Oder? –

Ganz anders die Überschrift für das neue Jahr. Verstehen können wir das Leitwort für 2021 nur von hinten. Mit ‚Vater‘ ist Gott selbst gemeint und Er wird mit ‚barmherzig‘ beschrieben. In unserem Sprachgebrauch kommt das Wort kaum noch vor. Gemeint ist: dem anderen mit weitem Herzen und Geduld, mit Vergebungsbereitschaft, offenen Armen und helfenden Händen begegnen. Wenn wir mit dieser Beschreibung das Handeln Gottes verbinden, dann erleben wir, dass Gott in seinem Wesen die reine Barmherzigkeit ist. Erkennen können wir es besonders am Verhalten Jesu gegenüber den Menschen: bei den Blinden bleibt er stehen, den Ausgegrenzten schenkt er Nähe, den Schuldigen legt er seine Liebe ins Herz, den – auch an Gott – Verzweifelten öffnet er seine Arme, schon an der Krippe bis zum Kreuz. So ist Barmherzigkeit lebendig und wirksam.

Geht das eigentlich auch heute, durch uns Menschen? Da erlebe ich Menschen, die sich ganz der Aufgabe hingeben, für die Alten und Schwachen da zu sein. Sie besuchen sie zurzeit auf Abstand, sprechen mit ihnen, kaufen für sie ein. Alles ohne eine Gegenleistung und ohne persönliche Genugtuung. Da begeben sich Menschen auf die Straßen und bleiben bei den Obdachlosen – Kindern und Erwachsenen – stehen, geben ihnen zu essen und schenken ihnen Zeit. Da berichten manche Pflegekräfte von ihrer Kraftlosigkeit und dem Schmerz im Angesicht der Sorge um das Leben auf den (Intensiv-)Stationen. Aber sie wollen durchhalten, um der Menschen Willen. Da basteln Kinder für Einsame Herzen oder Engel, damit sie spüren, nicht übersehen zu werden.

Das sind nur wenige Beispiele, vielleicht auch aus Ihrer Nachbarschaft. Und fragt man die Menschen dann: „Warum tust du das?“, kommt nicht gleich die Antwort: „Ich bin Christ.“ Aber wir können an ihren Augen erkennen, dass ihre Hände und Arme aus einem weiten Herzen gespeist werden.

Wenn wir doch wissen, dass wir geliebt sind, so wie wir sind, mit all unseren Fehlern und Macken, sollte uns da nicht das Herz aufgehen? Jeder und jedem?

Wenn wir doch wissen, dass Gott uns liebt, dass er nicht anders kann, als uns mit seinen ausgebreiteten Armen zu begegnen, sollte es uns nicht bewegen – auf andere zu?

Wir können sicher sein: Auch in diesem Jahr brauchen wir die liebende Zuwendung eines anderen. Gottes Liebe gilt jedem Menschen, doch sie ist kein Privatbesitz. Vielmehr ist sie das Einzige, das sich vermehrt, wenn wir sie (aus-)teilen.

Nicht ‚Auge um Auge‘, sondern B-Arm-Herz-igkeit ist das Lebenskonzept der Zeit – aller Zeiten.

Herzliche Grüße und
ein bewahrtes neues Jahr

Pfarrer Günter Mattner